Chronische Dyspepsia kurirt.

„Nach nahezu dreißigjährigem Leiden an Dyspepsia schreibt Mrs. H. C. Dugdale, die Frau eines prominenten Geschäftsmannes von Warsaw, N. Y.: „Seit 28 Jahren litt ich fortwährend an Dyspepsia und schwachem Magen. Die leichteste Nahrung erzeugte Beschwerden, verursachte heftige Schmerzen und Formirung von Gas. Einerlei wie sorgfältig ich meine Diät wahrte, ich litt unablässig Schmerzen nach dem Essen. Ich wurde von vielen Aerzten behandelt und versuchte zahlreiche Mittel ohne dauernde Abhilfe. Vor zwei Jahren begann ich Dr. Miles' Nerven- und Leber-Pillen und Nervine zu nehmen. Innerhalb einer Woche hatte sich Besserung ein und ich war bald im Stande zu essen, was mir beliebte, ohne üble Folgen. Ich halte dieselben stets vorräthig und eine einzige Dosis vertreibt irgendwelche alte Symptome."

Dr. Miles' Mittel werden durch alle Apotheker verkauft unter einer positiven Garantie; die erste Flasche nützt oder das Geld wird zurückerstattet. Buch über die Krankheiten des Herzens und der Nerven frei. —

Dr. Miles' Nervine Restores Health

Adresse:
Dr. Miles Medical Co., Elkhart, Ind.

Die Lage auf den Philippinen.

Auch nach den der Censur zu Washington unterworfenen offiziellen Depeschen ist die Lage auf den Philippinen während der letzten zwei Wochen für unsere Waffen ungünstig gewesen.

Der Beginn der Regenzeit hat sich in sehr unangenehmer Weise fühlbar gemacht. Von renitenten Angriffsoperationen kann weder im Norden noch im Süden von Manila die Rede sein. Alles was General Otis zu leisten vermag, ist die Behauptung der von ihm eroberten Plätze und Landstraßen. Und das ist im Angesichte der Thatsache, daß viele amerikanische Soldaten in den Hospitälern liegen, schon eine ganz anerkennenswerthe Leistung.

Da nun aber unsere Administration ihr Ziel, die Eroberung der Philippinen, nicht aufgeben will, so hat sie sich entschlossen, neuerdings zehn Regimenter als Verstärkung hinzusenden. Auch ein neuer Befehlshaber — vorläufig allerdings nur ein Unterbefehlshaber — ist in der Person des General Wheeler für Manila bestimmt worden.

Dabei verrathen die Filipinos nicht die mindeste Neigung, den Krieg aufzugeben. Sie kämpfen vielmehr mit derselben Erbitterung wie bisher, und gehen hie und da sogar zum Angriff über.

Natürlich wäre es das Vernünftigste gewesen, wenn unsere Administration während der Regenzeit eine Waffenruhe hätte eintreten lassen. Allein sie fürchtete, daß ein solches Verfahren von den Insurgenten als Schwäche gedeutet werden könnte. Nun muß sie eben die Suppe auessen, die sie sich selber eingebrockt hat.

Dewey und Diederichs.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" veröffentlichen den letzten Briefwechsel zwischen den beiden Admiralen Dewey und v. Diederichs.

Das Schreiben der Letztgenannten ist vom 17. März datirt und lautet:

„Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 4. März zu bestätigen, worin Sie mir mittheilen, daß Eure Excellenz zum Admiral befördert worden sind. Indem ich Eure Excellenz zu diesem neuen Zeichen der Anerkennung beglückwünsche, bitte ich Sie, die Versicherung entgegenzunehmen, daß Ihre gute Nachricht mir die größte Genugthuung bereitet hat.

„Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz gehorsamer Diener zu sein.

(gez.) v. Diederichs".

Darauf erwiderte Admiral Dewey unterm 19. April Folgendes:

„Geehrter Admiral v. Diederichs! Ich danke Ihnen hiermit herzlichst für Ihren freundschaftlichen Brief und Ihre Glückwünsche zu meiner Beförderung. Es gereicht mir zu großem Vergnügen, zu wissen, daß mein Avancement eine Genugthuung für Sie ist, und ich freue mich, daß unsere Differenzen Zeitungsfabrikate gewesen sind.

„In der Hoffnung, daß ich das Vergnügen haben werde, Sie vor dem Abgang von dieser Station wiederzusehen, verbleibe ich Ihr ganz ergebener

(gez.) Dewey".

Michiganer Staatspolitik.

Nachdem der Versuch, die Straßenbahnen Detroits zu zwingen, mit dem Fahrpreis auf 3 Cents herabzugehen und weiterhin ein Plan, die Straßenbahnen direkt in den Besitz der Stadt übergehen zu lassen, fehlgeschlagen waren, erwirkte Gouverneur Pingree im vergangenen Winter in der Staatslegislatur Michigans die Annahme einer Gesetz-Vorlage, welche für Detroit eine Straßenbahn-Commission von Dreien schuf, die das Recht haben sollte, im Namen der Stadt Detroit „Straßenbahnen zu bauen, anzukaufen, in Stand und in Betrieb zu halten und Fortsetzungen derselben herzustellen." Gouverneur Pingree wurde Mitglied der Commission und glaubte durch die Annahme dieses Gesetzes das sich selbst gesteckte Ziel, die Straßenbahnen Detroits den Privat-Gesellschaften zu entreißen und zu städtischen Bahnen unter städtischem Betrieb zu machen, erreicht zu haben. Aber er hatte die Rechnung ohne das Staatsobergericht gemacht, oder richtiger, ohne die Verfassung des Staates.

Die Verfassungsmäßigkeit des McLeod-Gesetzes (unter diesem Namen ist das Straßenbahngesetz bekannt) wurde natürlich bestritten — das ist hierzulande ja zur Regel geworden — und die nun vom Staats-Obergericht abgegebene Entscheidung hat denn auch die ganze Arbeit zu nichte gemacht: das Gericht erklärt einstimmig das Gesetz für verfassungswidrig und ordnet die Auflösung der schon gebildeten Straßenbahn-Commission an. Diese Entscheidung stützt sich auf einen Abschnitt der Staats-Verfassung, welcher besagt „der Staat darf nicht Theilhaber oder interessirt sein an irgend einer Arbeit innerer Verbesserung (internal improvement) und er darf auch nicht betheiligt sein an der Förderung solcher Arbeit."

Der Bau, Ankauf und Betrieb von Straßenbahnen ist als innere Verbesserung anzusehen, und wenn der Staat selbst sich nicht damit befassen kann, so hat ein Theil des Staates dies Recht ebenfalls nicht. Die Angelegenheit kann nicht als eine rein städtische Angelegenheit Detroits gelten, denn der Detroiter Straßenbahncommission wird durch das McLeod-Gesetz das Recht gegeben, auch Bahnen, die nur zum Theil innerhalb des Stadtgebiets liegen, anzukaufen und zu betreiben und Contrakte mit anderen Bahnen abzuschließen; was der einen Stadt bewilligt würde, müßte auch anderen zugestanden werden. Somit könnte dadurch, daß die einzelnen Ortschaften ihre Straßenbahnsysteme so weit führten, bis Anschluß an andere städtische Straßenbahnen gewonnen würde, der ganze Staat mit einem Bahnnetz überzogen werden, und damit wäre etwas erreicht, was das Volk ausdrücklich verbieten wollte, als es die Verfassung mit jenem Abschnitt annahm.

Farmhypotheken.

Als Beispiel der Sicherheit der Capitalanlage in Farmhypotheken in den Staaten Wisconsin, Minnesota, Illinois, Iowa, Missouri, im östlichen Kansas und Nebraska führt die N. Y. Ev. Post die Erfahrung eines Capitalisten an, der zwei Millionen, die er in einem Fabrikationsbetriebe erworben hatte, in westlichen Farmhypotheken anlegte und in keinem Falle zu einem Zwangsverkauf zu schreiten nöthig hatte, die Zinsen gingen, mit verschwindend geringen Ausnahmen, pünktlich ein. Er bedauert nur, daß der Zinsfuß geringer wird und die Farmer die Hypotheken schneller tilgen, als dem Anleger lieb ist. Viele der Farmer machen es schon bei der Aufnahme einer Hypothek zur Bedingung, daß sie bei der jährlichen Zinszahlung hundert Dollars oder einen mehrfachen Betrag zurückzahlen können.

November-Wahlen.

Die diesjährigen Herbst-Wahlen werden am 7. November stattfinden. Nur in 6 Staaten, nämlich in Maryland, Ohio, Iowa, Massachusetts, Kentucky und Mississippi handelt es sich um die Wahl eines Gouverneurs und der übrigen Staats-Beamten. In Massachusetts dürften die Republikaner siegen, in Mississippi die Demokraten; in Iowa voraussichtlich die Republikaner; die übrigen drei Staaten, Maryland, Ohio und Kentucky sind zweifelhaft.

Alle sechs Staaten haben, bis auf Mississippi, heute republikanische Gouverneure. 1897 siegten die Republikaner in Iowa mit 30,000 Stimmen. McKinley siegte 1896 in Kentucky mit 200 Stimmen Mehrheit; er erhielt 5000 Stimmen von den „Gold"-Demokraten. Der jetzige Gouverneur Bradley ist der erste republikanische Gouverneur, der je in Kentucky gewählt wurde. Und weil in der kommenden Wahl wieder ein demokratischer Sieg gewiß scheint, war der Kampf der verschiedenen Factionen in der Staats-Convention ein so ungemein erbitterter. Erst nach langem, heißem Ringen gelang es, ein Ticket in's Feld zu stellen, da keiner der drei Candidaten freiwillig zurücktreten wollte. Der geschickteste Politiker und die energischste Persönlichkeit von den Dreien trug den Sieg davon. Senator Goebel wurde in der 26. Abstimmung nominirt. Es ist nicht zu leugnen, daß der erbitterte Kampf Wunden zurückgelassen hat, — aber dieselben werden vernarbt sein, ehe der 7. November herankommt. Herr Goebel hat viele Freunde, aber auch manche Feinde. Die gefährlichsten der Letzteren sind nicht die geschlagenen Rivalen und ihr Anhang, sondern die Eisenbahn-Gesellschaften des Staates, die sehr häufig von ihm in Schadenersatz-Klagen etc. geschlagen wurden. Da er ein unleugbares strategisches Genie als aktiver Politiker besitzt und eine staunenswerthe Energie, wird es ihm zweifelsohne gelingen, in dem Gouverneus-Rennen alle Hindernisse zu nehmen. Die einflußreichsten Blätter des Bourbon-Staates, von denen mehrere vor vier Jahren auf der gegnerischen Seite zu finden waren, haben erklärt, in dieser Campagne das ganze demokratische Ticket zu unterstützen. Wir können unter solchen Umständen nicht gut einsehen, wie es geschlagen werden könnte.

In Ohio wird die Lage dadurch interessant, daß in den republikanischen Reihen bittere Fehde herrscht. Die Hanna-Cox-Faction und die Foraker-Faction stehen sich schroff gegenüber. Viele der besten Republikaner von Ohio sind entrüstet über den Hanna- und Cox-Candidaten. Sie befürchten, daß die Erwählung des Richters Nash dazu beitragen würde, den Republikanismus mit dem Hannaismus zu verschmelzen. Die Demokraten sind eifrig auf der Suche nach einem geeigneten Candidaten. Sie wollen einen Mann aufstellen, der bis zum letzten Graben kämpft. Von vielen Seiten wird John R. McLean, der Herausgeber des „Cincinnati Enquirer", vorgeschlagen, der einen großen Einfluß im Staate besitzt, sich allgemeinen Ansehens erfreut, besonders auch bei den Deutsch-Amerikanern, da er der deutschen Sprache mächtig ist. Seine Nomination würde die Aussichten auf einen demokratischen Sieg im Herbste erheblich stärken.

— Heidelberg, 20. Juni. Das Großh. Hauptsteueramt macht bekannt, daß im Erntejahr 1899 die Besteuerung des Tabaks nach dem Gewicht in allen denjenigen Orten des Bezirks stattfinden wird, in welchen im vorigen Jahre ein Anbau von Tabak stattgefunden hat. Sollte in den andern Orten des Bezirks ein Anbau von Tabak stattfinden, so wird derselbe der Besteuerung nach dem Flächenraum unterworfen werden.

Das Verhalten gegen Kranke.

Jeder vernünftige Mensch, und namentlich der, welcher mit der Krankenpflege vertraut ist, weiß, daß nicht nur der Arzt und seine Medizin, sondern auch die Behandlung und Umgebung des Kranken viel zu seiner Genesung beitragen können. Es giebt da gewisse Vorschriften, die nicht übertreten werden sollten. Trotzdem machen wir täglich die Wahrnehmung, daß es Leute giebt, denen man nicht genug diese einfachen Regeln zu Gemüthe führen kann. Das soll in nachfolgenden kurzen Sätzen geschehen:

1. Man erzähle einem Kranken nicht von allen möglichen Krankheiten, die man selbst oder Bekannte schon gehabt haben, ganz einerlei, ob diese letzteren mit Genesung oder mit dem Tode endeten.

2. Vor sehr schwachen Personen, die nicht essen dürfen oder können, enthalte man sich der Erwähnung von Gerichten.

3. Man veranlasse Kranke nicht, ihren Zustand detailliert (bis in die kleinsten Einzelheiten) zu schildern.

4. Man streite sich nicht mit Leidenden, selbst wo deren Behauptungen irrig sind, es sei denn, daß unser Widerspruch geeignet wäre, ihnen größere Hoffnung einzuflößen.

5. Bei der Unterhaltung mit einem Kranken setze man sich so, daß es ihm keine Anstrengung macht, einen anzusehen oder zu hören.

6. Eine der ersten Pflichten ist Nachsicht mit Launenhaftigkeit und Reizbarkeit, denn wo der Körper geschwächt ist, vermag der Wille nicht wie im gesunden Zustande zu herrschen. Das gilt noch mehr für die Zeit der Rekonvaleszenz als für die der schweren Krankheit, weil nun der Geist zur Thätigkeit wieder erwacht und alle Vorzüge scharf wahrnimmt.

7. Man serviere einem Kranken oder Genesenden nicht große Portionen von Speisen, weil der Anblick derselben seine Appetitlosigkeit fördern wird. bringe ihm jederzeit nur so viel, als er auf einmal essen kann.

8. Man bewege sich möglichst geräuschlos und möglichst wenig Erschütterung verursachend in der Umgebung des Kranken.

9. Das Schlagen der Thüren, das Anstoßen an die Bettstelle, das Flüstern mit andern, das der Kranke nicht verstehen kann, das sind alles Dinge, die einen Kranken tief erregen müssen, wenn er auch zu schwach ist, sich darüber zu äußern.

10. Man sollte auch nicht die ganze Batterie von Pulverschachteln und Medizinflaschen dem Anblicke des Kranken preisgeben, denn es lenkt seine Gedanken zu sehr auf seinen eigenen Zustand zurück.

11. Man sollte niemals die ihm zu reichenden Speisen versuchen (selbst kosten) und ihm dann denselben Löffel wieder geben. Kranke sind darin sehr empfindlich.

12. Man rede möglichst leise in Gegenwart eines Kranken, denn das laute Reden macht ihn noch kränker, und das merkte, was man redet, interessirt ihn nicht in seiner Krankheit. Er hat mit sich selbst genug zu thun.

13. Man raucke nicht im Krankenzimmer; es ist das eine Rücksichtslosigkeit, die man von keinem anständigen Menschen erwarten sollte.

14. Man falle dem Kranken nicht mit langen Besuchen zur Last; zehn Minuten sind mehr als zu viel. Wann findet der Arzt die Kranken am schlechtesten? Am Montage, weil dieselben bei den vielen und langen Besuchen am Sonntag vorher wahre Torturen ausgestanden haben.

Sauerbraten. Im ländlichen Haushalte hat man seltener Rindfleisch, aber wenn geschlachtet wird, hat man die Menge und möchte gerne so weit als möglich damit reichen, das heißt, man möchte die Zeit verlängern, in der es frisches Fleisch giebt. Das kann man, indem man recht viel Sauerbraten macht. Man nimmt dazu schöne Fleischstücke mit wenig oder gar keinen Knochen, gießt ein Quart Essig in einen großen Steintopf und legt die passend geschnittenen Stücke dicht aneinander hinein. Steht der Essig nicht über dem Fleische, so gießt man welchen zu. Nachdem alle Fleischstücke eingelegt sind, muß noch so viel Essig zugegossen werden, daß er einen Zoll hoch über dem Fleische steht. Zur Abhaltung der Luft bedeckt man den Topf mit einem Teller oder Breitdeckel, und bringt ihn in den Keller. Nach drei Tagen kann man schon einen Braten herausnehmen; bei kühler Witterung und in kühlem Keller bleibt das in Essig gelegte Fleisch 5 — 6 Wochen wohlschmeckend; dabei wird selbst das zäheste Fleisch in Essig mürbe.

Einfache Kur.

„Wie hast Du denn eigentlich Deine Frau von ihren „Ohnmachten" kurirt?"

„Ganz einfach, als sie wieder einmal in eine fiel, sagte mein Vetter, der dabei war, auf Verabredung: „Fritz, eine Frau in Ohnmacht sieht doch um gut zehn Jahre älter aus!" Seitdem fällt sie nicht mehr in Ohnmacht."

* * *

Sichere Abhilfe.

„Haben Sie noch immer so unter der Mäuseplage zu leiden?"

„Allerdings! Und das wird auch nicht eher besser werden, als bis es bei den Damen in Mode kommt, ausgestopfte Mäuse auf den Hüten zu tragen!"

* * *

Schlechter Dienst.

Pepi: „Na, wie bist Du mit Deiner neuen Herrschaft zufrieden?" — Nanni: „Nicht sonderlich — sie läßt mehr zu wünschen als zu essen übrig!"

* * *

Anzüglich.

Bekannter: „Heute traf ich einen Herren, den Sie vom sichern Tode errettet haben!"

Junger Arzt (geschmeichelt): „Wirklich?"

Bekannter: „Ja, der wollte sich nämlich aus Verzweiflung todt schießen, als gerade sein alter Erbonkel starb .... und den haben Sie behandelt!"

* * *

Der Pantoffelheld.

„.... Da hatten's halt die alten Deutschen gut! Die müssen sehr gutmüthige und liebe Frauen gehabt haben!" — „Woraus willst Du denn das schließen?" — „Na, die durften doch immer„ noch ein's trinken"!"

* * *

Verschnappt.

„..... Wenn Ihr Schatz Sie in der Küche besucht, so soll er wenigstens nicht ein so gemeines Kraut rauchen!" — „Bitte sehr, die Cigarren sind von Ihrem Herrn Gemahl!"

Ellwangen. Die Kreisregierung hat die Wahl des Kasp. Hochmüller in Auernheim zum Schultheißen dieser Gemeinde nicht bestätigt.

— Alle schauderhaften Getränke der Welt, von dem sauren Grüneberger, der Einem Löcher in die Därme frißt, aber, in die Stiefel geschüttet, durchlöcherte Strümpfe zusammen zieht, bis zum Mescal, Wobky, Jersey-Lightning und Cracker-Bergthau, werden augenscheinlich durch „Beno", das Nationalgetränk der Filipinos, in den Schatten gestellt. Zwei Schluck dieses Teufelszeuges sind genügend, einen Mann betrunken und drei ihn verrückt zu machen. Man muß diesen Betrunkenen sozusagen Maulkörbe und Zwangsjacken anlegen, um sie zu beruhigen.

— Der plattdeutsche Zuckerkönig Claus Spreckels in San Francisco ist unter die Wohlthäter gegangen; er hatte der Park-Commission für einen Musik-Pavillon in monumentalem Baustyle im Conservatory-Valley des Golden Gate-Park die Summe von $60,000 zugesagt. Nach den Plänen der Architekten, Reid Bros., und der Contraktoren, der „Colusa Stone Co.", werden sich die Kosten für die Bauausführung aber auf $68,890 belaufen und mit bekannter Generosität hat Herr Spreckels den betreffenden Contrakt unterzeichnet.

— Dank den thatkräftigen Bemühungen des „Merchants' Clubs"—bezw. des betreffenden Comite's desselben — erhält jetzt Chicago das erste städtische Leihamt nach der Art der „Versatzämter" und der „Monts de Piete" in europäischen Ländern. Das Aktienkapital von $50,000 ist in Chicago sehr rasch gezeichnet und einbezahlt worden; die Gesellschaft zum Betriebe hat sich organisirt und wird in diesen Tagen die Beamten (welche sich gegen eine nur nominelle Vergütung dem menschenfreundlichen Werke widmen) erwählen. Der Zinsfuß für die Faustpfänder beträgt sechs Prozent jährlich, und diese Letzteren werden bis zum vollen Deckungswerthe beliehn.

Fitzgerald Dry Goods Co.

Lincoln, Nebraska.

Großer Juli Räumungs-Verkauf

Man vermisse diesen Verkauf nicht.

Die Preise sind die niedrigsten. Zuvorkommende Bedienung wird zugesichert

Das größte Kleiderwaaren-Lager im Staat. Glacehandschuhe, Domestics, Leinen, farbige Waschwaaren, Waschseide, Frühjahrs-Anzüge, Kleider- und Weißwaaren, Gardinen, usw.

Engroshandlung in Wein, Bier u. Liqueuren

von

John Bauer,

Lagerräume und Office:
No. 327 - 337 südl. 8. St, Tel. No. 817

Lincoln, Neb.

Dick Bros. berühmtes Pilsener und Exportbier

in Barrels, Kegs und Flaschen.

Feine Liqueure, die besten Rhein- und Moselweine, französische und spanische Weine, letztere eignen sich vortrefflich zu medizinischen Zwecken. Die californischen Weine werden ebenfalls auf Lager gehalten.

Dick Bros.

berühmtes Flaschenbier

für Familiengebrauch

eine Spezialität.

Rhein- und Bordeaux-Weine,
Bernkasteler Doctor,
Brauneberger, Pontet-Ganet,
Langenlohnsheimer.

STANDARD GLASS & PAINT COMPANY.

Halter Block, gegenüber dem Oliver Theater.

Händler in

Glas, Farben, Firnisse,

Oele, Bürsten, Spiegeln usw.

B. J. Meyer, Geschäftsführer. Hier wird Deutsch gesprochen

FARMERS GROCERY COMP.,

228 nördl. 10. Straße.

Dieselbe verkauft alle Sorten,

Groceries, Delicatessen, Ellen- und Schuh-Waaren

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen und verfügt über ein so reichhaltiges Lager der verschiedensten Artikel, daß es sich lohnen dürfte, das Geschäft zu besuchen.

Fred's :-: Place.

Ecke 9. und N Straße,

Fred. Tingelhoff, Eigenth.

Dem verehrten Publikum zur Nachricht, daß ich meine Wirthschaft („Fred's Place") von der 11 und N Straße nach der 9 und N Straße verlegt habe. Gute Getränke, feine Cigarren, jeden Morgen warmen Lunch und zuvorkommende Bedienung wird zugesichert. Alle Sorten Liqueure bei der Gallone oder Flasche. Um geneigten Zuspruch bittet,

Fred. Tingelhoff.